

Kommt private „Arzteschmiede“?

Hochkarätige Mediziner lancieren ehrgeiziges Projekt für Koblenz – Bestehende Hochschulen sollen eingebunden werden

Eine private Elite-Hochschule für Mediziner: Das ist viel mehr als eine der vielen Visionen, die derzeit durch Koblenz geistern. Professor Dr. Friedrich Baumgaertel, Chef-Unfallchirurg am Stiftungsklinikum Mittelrhein, hat dafür schon ganz präzise Vorstellungen. Mit diesen überraschte er die Zuhörer beim jüngsten Unternehmergespräch an der Fachhochschule Koblenz.

KOBLENZ. „Eine Privathochschule für die Ausbildung von Medizinern wollte man bereits vor 30 Jahren in Koblenz gründen. Die ersten Mittel waren da, aber es ist am Konkurrenzdenken örtlicher Ärzte gescheitert.“ Das sagte ein früherer Top-Banker nach dem Unternehmerverspräch, zu dem das Kooperationsnetz für Existenzgründer aus Koblenzer Hochschulen (KoNet) geladen hatte. Von dieser unsäglichen Vorgeschichte lässt

sich Prof. Dr. Friedrich Baumgaertel jedoch wenig beeindrucken. „Es sind andere Zeiten angebrochen. Zum einen ist der Elitebegriff nicht mehr vorbelastet, zum anderen sind die Mediziner gerade angesichts der neuesten gesundheitspolitischen Entwicklungen gezwungen, zusammenzuarbeiten“, sagt der Chefarzt der Unfallchirurgie des Stiftungsklinikums Mittelrhein.

Viele Befürworter

Gute Ideen haben schon viele Koblenzer entwickelt. Sie setzten sich aber nicht durch, weil ihnen die breite Unterstützung fehlte. Dieses Mal scheint das völlig anders zu sein. Bei der Podiumsdiskussion betonte der Chefarzt, dass sich seit einiger Zeit ein Gesprächskreis von Ärzten der vier Koblenzer Krankenhäuser mit dieser Idee befasst. Weiterhin haben Gespräche mit der Wissenschaftlichen

Hochschule für Unternehmensführung in Vallendar und der Universität Koblenz stattgefunden, insbesondere mit Ex-Vizepräsident Professor Dr. Herbert Drukes, der die Idee einer medizinischen Fakultät unterstützt.

Gedacht ist daran, die geplante Medizinerschmiede an eine der bestehenden Hochschulen „anzudocken“, zumal nicht vorgesehen ist, in den Dimensionen der traditionellen Unis Kapazitäten für die Medizinerausbildung zu schaffen. Die geplante Fakultät soll nur für Studierende offen stehen, die den theoretischen Teil ihres Studiums erfolgreich mit dem Physikum abgeschlossen haben. Erst danach folgt die Ausbildung im Hauptstudium nach dem „Koblenzer Modell“. Sie ist wesentlich praxisorientierter als andernorts. Friedrich Baumgaertel weiß, wovon er spricht – er lehrt selbst an der

Philipps-Universität Marburg. Nach Meinung der Experten hat Koblenz denkbar gute Voraussetzungen für die Ausbildung nach dem neuen Praxismodell, bei dem Studierende und Professoren nicht durch Bücher miteinander verbunden sind, sondern, so Baumgaertel, „wie Lehrling und Meister“.

Günstige Voraussetzungen

Mit vier Krankenhäusern und zahlreichen hochspezialisierten, niedergelassenen Ärzten ist Koblenz, gemessen an seiner Größe, ein beachtlicher medizinischer Standort. Was fehlt, ist jedoch eine medizinische Ausbildungsstätte. Die könnte direkt in Zusammenarbeit mit den niedergelassenen Ärzten und den Krankenhäusern arbeiten. „Ein Arzt braucht heute neben seiner medizinischen Ausbildung auch Grundkenntnisse in ökonomischen Dingen, die die

Anzeige



Gänsemarkt
5. und 6. Nov. 2004
... auch bei Sulzbacher
mit federleichtesten
Damenjacken und
Mänteln **25%**

Sulzbacher
FORUM DER MODE
Langendorfer Straße 154
56564 Neuwied

WHU vermitteln kann, und vor allem im Bereich Informatik, wofür die Uni Koblenz der passende Partner wäre“, so Baumgaertel. Und was die technischen Dinge betrifft: Hier könnte ein Netzwerk zum RheinAhrCampus der FH Koblenz in Remagen geknüpft werden. Der ist bei Medizintechnik führend. (ka/pka)

RZ-Ausgabe BK vom 05.11.2004, Seite 15

Prof. Vester
auf KoNet